

Pfarrer Karl Sendker

Kleine Leute im Neuen Testament (5)

Nur ein paar Frauen

Lk 8,1-3

Kleine Leute im Neuen Testament, das ist das Thema dieser Impulsreihe. Heute stehen im Mittelpunkt unserer Betrachtungen: „Nur ein paar Frauen“.

Zu Beginn lesen wir die ersten drei Verse aus dem achten Kapitel des Lukasevangeliums:

„In der folgenden Zeit wanderte er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalene, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren: Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.“ (Lk 8,1-3)

Ich muss gestehen, ein aufregender Abschnitt ist das nicht gerade. Es ist so ein zusammenfassender Bericht, von denen es in den Evangelien viele gibt. Dass Jesus von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf gegangen ist und das Evangelium verkündet hat, und dass die Zwölf ihn begleiteten - einfach ein zusammenfassender Bericht.

Dass Jesus als Rabbi von seinen Jüngern, von den Zwölf auf seiner Wanderung begleitet wurde, das war nichts Ungewöhnliches. Jeder Rabbi hatte damals seine Jünger, die um ihn herum waren und die ihn begleiteten.

Aber dass sich in dieser Schar der Jünger um Jesus auch Frauen befinden, das ist für die damalige Zeit schon etwas Außergewöhnliches. Das Judentum ist noch bis in unsere Zeit hinein eine Männerreligion. Dass sich Jesus um Frauen kümmert, dass er Umgang hat mit Frauen, dass er sogar Frauen in seine Jüngerschaft beruft, das ist etwas völlig Außergewöhnliches.

Vielleicht kennen sie die Geschichte von der Samariterin am Jakobsbrunnen im vierten Kapitel des Johannesevangeliums. Da trifft Jesus in der glühenden Mittagshitze am Brunnen eine Frau, eine Samariterin. Und er, der Rabbi, spricht diese Frau an. Er unterhält sich mit ihr. Das war total ungewöhnlich. Die Jünger waren gerade einkaufen gegangen, Jesus war ganz alleine. Und als die Jünger zurückkommen, wundern sie sich. Ausdrücklich steht das da: Da wundern sie sich, dass er mit einer Frau sprach. Das war damals total unüblich.

Wenn man das dann noch bedenkt, was das für Frauen waren, die ihn (nach Lk 8,2) begleitet haben. Da ist eine Maria Magdalene; aus der hatte Jesus sieben Dämonen ausgetrieben. Dann eine Frau, von der wird gesagt, sie war die Frau eines Beamten von König Herodes. Hier zeigt sich, dass Jesus offensichtlich Anhänger, Jünger und auch Jüngerinnen selbst in den höheren Kreisen hatte, in der Beamtschaft des Königs Herodes. Eine Susanna wird noch erwähnt und noch viele andere.

Und dann steht da noch so ein kleiner Satz dabei: „Sie unterstützten Jesus und die Jünger mit dem was sie besaßen.“ Hier wird so beiläufig erwähnt, wovon Jesus gelebt hat. Ich habe früher oft überlegt, wovon Jesus eigentlich gelebt hat, wenn er von Ort zu Ort gezogen ist und das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt hat.

Von Paulus wissen wir, dass er mit seinen Händen gearbeitet hat, er war Zeltmacher. Hier erfahren wir, dass es offensichtlich eine Gruppe von Frauen gegeben hat, vielleicht sogar von begüterten Frauen - in den höheren Beamtenkreisen war man ja damals auch nicht arm - die Jesus und seine Jünger mit ihrem Vermögen unterstützten.

Wenn man das Lukasevangelium weiterliest, dann ist von diesen Frauen, die hier am Anfang des achten Kapitels so beiläufig erwähnt werden, noch an einigen markanten Stellen die Rede. Und immer kommen sie nur so beiläufig vor.

Als Jesus gekreuzigt wird, da ist von den Aposteln, von den Zwölfen, außer Johannes keiner dabei. Die sind alle abgehauen. Aber diese Frauen, die ihm von Galiläa her gefolgt waren, die standen von ferne und schauten zu. Die waren da, die waren nicht abgehauen. Sie stehen von ferne und erleben mit, wie Jesus gekreuzigt wird. Wiederum, sie stehen nicht im Zentrum des Geschehens, sie stehen irgendwo abseits, aber sei sind da.

Als dann Josef von Arimathäa zu Pilatus geht und um den Leichnam Jesu bittet, und als der Leichnam Jesu dann vom Kreuz abgenommen wird, da heißt es wieder: Diese Frauen, die ihm von Galiläa her gefolgt waren, standen dabei und sahen zu. Sie sahen auch das Grab, wo Jesus bestattet wurde.

Wiederum, sie haben kein Geld gespendet für das Grab. Sie haben auch nicht mitgeholfen, sie waren einfach nur da. Sie kehren dann nach Hause zurück, weil man ja wegen der Sabbatruhe den Leichnam Jesu nicht mehr einbalsamieren durfte. Sie haben sich als gläubige Jüdinnen an das Gebot der Sabbatruhe gehalten. Sie haben nicht dagegen aufgebeht, sie sind einfach nach Hause gegangen und haben die Sabbatruhe eingehalten.

Aber dann am Ostermorgen, in aller Herrgottsfrühe, bei der ersten Gelegenheit, da sind es wieder diese paar Frauen, die zum Grab gehen und Jesus den letzten Liebesdienst erweisen wollen, nämlich ihn einzubalsamieren.

Und jetzt geschieht das Großartige: Diese paar Frauen, die immer nur eine Randexistenz waren, die nie im Zentrum des Geschehens standen, die werden von Gott gewürdigt, die ersten Zeugen der Auferstehung Jesu zu sein. Sie sind es, die vom Engel die Botschaft hören: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Schaut die Stelle, wo er gelegen hat.“ Sie sind die ersten, die diese Botschaft von der Auferstehung erfahren.

Und diese paar Frauen sind auch die ersten Verkündiger der Auferstehungsbotschaft. Sie sind es, die zu den Aposteln, zu den Männern hingehen, und ihnen sagen: „Der Herr ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ Sie sind die ersten Prediger, die ersten Verkündiger der Auferstehungsbotschaft. Und wenn da das Wort steht: Sie „verkündeten“ alles den Elf und den übrigen, dann ist dieses Wort „verkünden“ das gleiche Wort, das von Jesus gesagt wird: Er „verkündete“ das Evangelium vom Reich Gottes. Die Frauen sind die ersten Prediger, die diese Botschaft den Menschen sagen.

Und dann kommt so eine typische kleine Nebenbemerkung:

„Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.“ (Lk 24,11)

Wer glaubt schon ein paar Frauen. Aber Gott hat sie gewürdigt, die ersten Prediger der Auferstehungsbotschaft zu sein.

Übrigens, als später das Evangelium, die Botschaft von Jesus Christus, zum ersten Mal nach Europa kommt, als Paulus auf seiner Missionsreise europäischen Boden betritt und nach Philippi kommt, da sind es wieder nur ein paar Frauen, die Paulus am Fluss in Philippi findet. Denen verkündet er das Evangelium. Und dann ist es eine Frau, nämlich die Lydia, von der es heißt: „Gott schloss ihr das Herz auf, dass sie genau auf die Worte des Paulus aufmerkte.“ Was wäre aus dem Evangelium geworden, wenn Paulus diese paar Frauen nicht am Fluss in Philippi getroffen hätte. Wenn Gott ihnen nicht das Herz aufgeschlossen hätte für die Botschaft des Evangeliums.

Wenn wir das sehen, dass diese Frauen die ersten Verkünder der Auferstehungsbotschaft sind, - es mag sein, dass ein Papst recht hat, wenn er sagt, dass Jesus keine Frauen zu Aposteln berufen hat. Es mag sein, dass es nicht im Willen Gottes ist, dass Frauen Priester werden. Ich will darüber nicht streiten und diskutieren. Aber eins ist auch richtig: Die ersten Prediger der Auferstehung, dazu hat Gott sich ein paar Frauen auserwählt, nicht die Apostel.

Und ich denke schon, dass das für unsere Zeit heute wichtige Konsequenzen haben kann: Dass wir der Frau gerade im Verkündigungsdienst wieder einen Platz einräumen müssen und dürfen, der ihr von Gott her zukommt.

Ich will auch nicht darüber streiten, ob Frauen in der heiligen Messe predigen dürfen. Vielleicht ist das nicht im Plan Gottes. Aber, statt sich immer daran zu reiben, was Frauen nicht dürfen, sollten wir vielleicht auch einmal die Chancen entdecken und voll ausnützen, wo Frauen heute Verkündigungsdienst tun können.

Ich möchte alle Frauen ermutigen, alle Mütter ermutigen, ihren Kindern die Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen. Vielleicht in einer ganz einfachen Weise dadurch, dass sie den Kindern Jesusgeschichten erzählen.

Wenn Frauen heute im Dienst der Katechese stehen, in der Vorbereitung auf die Erstbeichte, auf die Erstkommunion, auf die Firmung, das ist Verkündigungsdienst. Das ist nicht nur ein Dienst, wo man ein paar Bildchen ausschneidet oder ausmalt. Wir dürfen diesen Dienst als Verkündigungsdienst verstehen, wo Jesus besonders auch Frauen berufen hat, seine Botschaft in die Herzen der Kinder und Jugendlichen zu pflanzen.

Vielleicht ist es auch gut, in diesem Zusammenhang einmal darauf hinzuweisen, dass es in der Kirche ja nicht nur die Eucharistiefeier als einzige Form des Gottesdienstes gibt. Gut, sie ist sicher der Höhepunkt. Aber sollten wir nicht die vielfältigen Formen von Wortgottesdiensten wieder pflegen, wo eben auch Frauen den Dienst der Verkündigung tun dürfen, und tun sollten!?

Man darf nicht abwertend sagen: Das ist ja „nur“ ein Wortgottesdienst. Es ist eine Chance die wir haben, gerade im Wortgottesdienst, wo das Wort im Mittelpunkt steht, die Verkündigung des Wortes.

Ich kenne so viele Frauen, die in ihrem Herzen einen Schatz tragen, den Gott ihnen anvertraut hat, einen Schatz des Evangeliums. Frauen, die im tiefsten Herzen eine Berufung zur Verkündigung haben. Wir sollten in unseren Kirchen viel mehr Gelegenheiten suchen und schaffen, um solchen Menschen, sowohl Männern wie Frauen, die Gelegenheit zu geben, anderen die frohe Botschaft zu sagen.

Gott hat den Frauen eine große Würde gegeben. Gott hat den Frauen, diesen einfachen Frauen die Botschaft von der Auferstehung anvertraut, damit sie den Aposteln, den Männern diese Botschaft verkünden. Gott hat auch uns heute, Männern wie Frauen, diese Botschaft anvertraut, damit wir sie weitersagen.